

"Praktikum in der Partnerstadt" - Erfahrungsbericht

Johannes Diehm
Tröltschstraße 6
97072 Würzburg

01.05.2016 - 31.07.2016

Servicekraft am Empfang/Accueil

Le Mémorial
Esplanade Général Eisenhower
CS 55026
14050 Caen Cedex 4



1. Das Museum Le Mémorial

Das Mémorial ist ein Museum der Geschichte des 20. Jahrhunderts und ist in fünf verschiedene Bereiche/Abschnitte zu unterteilen:

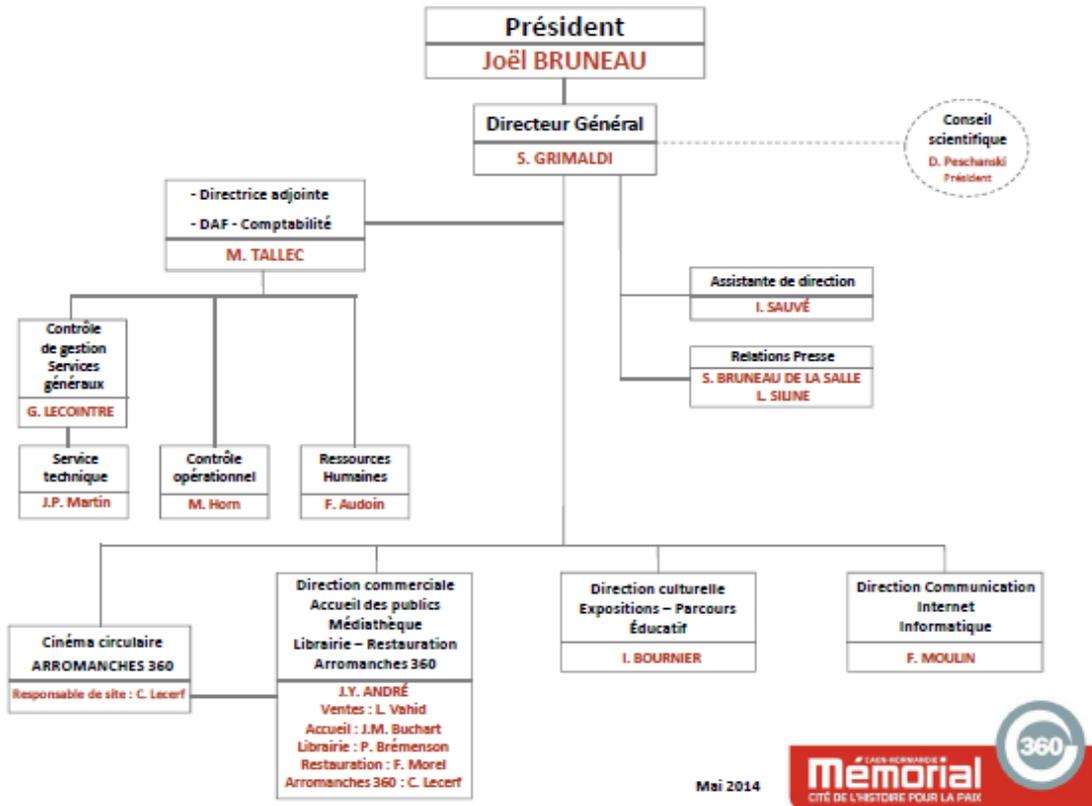
1. Die Welt vor 1945
2. Der Tag X und die Schlacht um die Normandie (06. Juni 1944)
3. Auditorium mit Film "Jour J"
4. Die Welt nach 1945
5. Der ehemalige Bunker (deutscher Sitz während dem Zweiten Weltkrieg)

Im Bereich des Ersten und Zweiten Weltkrieges erfahren Besucher alle Details von der Entstehung des Zweiten WK aus den Folgen des Ersten, und wie Hitler an die Macht gelangen konnte, bis hin zum Abwurf der beiden Atombomben und damit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Anschließend wird in einem separaten Bereich die Rückeroberung Frankreichs und somit die finale und entscheidende Phase des Zweiten Weltkrieges erläutert, was mit dem Film im dritten Abschnitt noch einmal verdeutlicht wird. Chronologisch fortfahrend wird danach der Kalte Krieg bis zu dessen Ende 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer dargestellt. An der Stelle des Mémorials befand sich im Zweiten Weltkrieg ein deutscher Bunker, welcher ebenfalls besichtigt werden kann.

Zusätzlich gibt es im Außenbereich verschiedene Gärten, die den alliierten Ländern (England, USA, Frankreich, Kanada) gewidmet sind.

Neben dem normalen Museumsbesuch mit Audioguide bietet das Mémorial auch geführte Touren an. Zudem kann man Ganztagesausflüge an die Landungsstrände der Alliierten buchen, wobei auch der amerikanische und deutsche Soldatenfriedhof besichtigt werden. Für Schulgruppen werden themenspezifische Animationen angeboten, wie z.B. Thema Propaganda oder Kalter Krieg.

Im Mémorial arbeiten derzeit rund 150 Angestellte, wobei die beiden Tochttermuseen „Arromanches 360“ und „Le Mémorial de Falaise“ mit eingerechnet sind. Die Aufbauorganisation kann folgendem Organigramm entnommen werden:



2. Aufgaben und Ablauf des Praktikums

Am Anfang des Praktikums war ich noch relativ ängstlich, da es bereits knapp neun Jahre her war, dass ich Französisch im Gymnasium für vier Jahre gelernt hatte. Meine Vorbereitungen enthielten neben dem Lernen mit meinem alten Vokabelkasten auch ein Projekt des Dr. Franz-Gerstner-Stipendiums sowie das regelmäßige Französisch-Sprechen mit meiner Freundin. Trotzdem blickte ich dem Praktikum ein wenig aufgeregt entgegen. Die Bedenken lösten sich jedoch relativ schnell auf: Auch wenn ich anfangs nicht alles beim ersten Mal verstanden habe, konnte ich jedoch mit jedem gesprochenen und aufgenommenen Satz dazulernen.

In der ersten Woche wurden mir alle Aufgaben bzw. Bereiche gezeigt, die ich in der darauffolgenden Zeit innehaben sollte. Schließlich gibt es einen täglichen Arbeitsplan mit acht verschiedenen Positionen. Damit werden Kasse, Audioguide-, Informations- und Tourenstand abgedeckt. Zudem wird darauf jemand bestimmt, der sich um den Film „Jour J“ kümmert. Des Weiteren ist auf dem Plan der Responsable du Jour genannt, an den man sich immer bei Fragen oder auftretenden Problemen wenden kann. Da pro Tag durchschnittlich 25 Schulgruppen ankommen, gibt es für diese einen separaten

Empfang. Die bisher genannten Aufgaben/Positionen habe ich ab der zweiten Woche alle nacheinander durchlaufen. Im Folgenden werden diese näher erläutert.

An der Kasse gab es neben der normalen Kassier-Tätigkeit keine weitere Aufgabe, sodass man bei ausbleibenden Kunden nichts zu tun hatte. Jährlich besuchen das Mémorial über 600.000 Personen, die aus verschiedensten Ländern kommen. Deshalb werden den Gästen für einen kleinen Aufpreis Audioguides in sieben verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt. Diese müssen täglich verwaltet werden, d.h. an Kunden gegen Pfand ausgegeben und nach gewisser Zeit wieder zurückgenommen und gereinigt werden. Da die Geräte einen wiederaufladbaren Akku besitzen, werden sie in extra dafür vorgesehenen Ladestationen aufbewahrt. Die vielfältigste Aufgabe hat man am Informationsstand. Da dieser direkt am Eingang des Museums platziert ist, werden somit dort alle Gäste empfangen und begrüßt. Zudem ist er die erste Anlaufstelle für alle möglichen Fragen bzw. Probleme. Diese waren unter anderem:

- Auskunft, wo sich die Toilette befindet;
- Erklärung des Aufbaus vom Museum
- Fragen im Rahmen eines (Schul-) Gruppenbesuchs
- stattfindende Komitees/Tagungen
- Erklärung der Landkarte Calvados und der Landungsstrände des Zweiten Weltkrieges
- Benötigung eines Taxis
- Stadtplan
- Preisinformation
- Hilfe bei der Hotelsuche
- usw.

Für die geführten Touren an die Landungsstrände, die vom Museum angeboten werden, gibt es einen separaten Informationsstand. Neben normalen Auskünften findet dort auch die verbindliche Reservierung/Buchung der Touren (, welche normalerweise in Gruppen von neun Personen ausgeführt werden) statt.

Neben den verschiedenen Positionen hat man natürlich die Aufgabe bzw. ist wie jeder andere Angestellte auch für die Sauberkeit und das äußere Erscheinungsbild verantwortlich.

Des Weiteren war es meine Aufgabe, deutsche Besucher oder Gruppen zu empfangen und das gebuchte Programm zu erläutern. Schließlich reservieren (Schul-) Gruppen im Voraus ihre Tickets und haben ein festgelegtes Programm, welches die Zeiten von z.B. Führung oder Film bestimmt.

Für das erst Anfang Mai 2016 eröffnete Partnermuseum „Le Mémorial de Falaise“ habe ich Bild- und Filmbeschreibungen auf Deutsch übersetzt, welche anschließend dort auch eingesetzt wurden. Des Weiteren habe ich für eine in 2017 erscheinende Ausstellung deutsche Propaganda-Plakate in Französisch übersetzt. Die Schwierigkeit dabei war, dass gewisse Expressionen noch nicht einmal mehr im Deutschen existieren. Durch die Zusammenarbeit mit einer französischen Kollegin konnte die Aussage der Plakate jedoch vermittelt werden.

Ein Highlight des Praktikums war es zudem eine Animation/Unterrichtsstunde für englische Schüler vorzubereiten und diese anschließend auch durchzuführen. Der Sinn einer solchen Animation ist ein verständliches Lernen der Geschichte für jüngere Schüler.

Was die Aufgaben und den Ablauf meines Praktikums betrifft, kann ich zusammenfassend sagen, dass meine Erwartungen sogar übertroffen wurden. Auch wenn ich anfangs oftmals die Position „Joker“ und somit keine feste Position hatte, war es trotzdem für mich ein Mehrwert, wenn ich „passiv arbeitete“. Da das Praktikum aufgrund meiner betriebswirtschaftlichen Vorbildung nicht zur Berufsorientierung, sondern ausschließlich zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse gedacht war, war ich damit sehr zufrieden. Denn nicht nur meine Französischkenntnisse, sondern auch meine Englischkenntnisse haben sich durch das Praktikum verbessert. Schließlich wird das Museum von zahlreichen Amerikanern aufgrund der historischen Ereignisse in der Normandie besucht. Durch die Ausrichtung des Museums auf Geschichte profitierte ich nicht zuletzt auch von der Verbesserung meines geschichtlichen Allgemeinwissens.

Neben diesen positiven Erlebnissen während meiner Arbeit im Museum hat mir besonders gefallen, wie ich in das Team und das Programm integriert wurde. Beispielsweise durfte ich an Touren an den Strand, welche für normale Besucher 119,- EUR kosten, gratis teilnehmen. Positionsgemäß sagte mir am meisten die Arbeit am normalen Informationsstand zu, da man dort zum einen selbstständig arbeiten konnte und es zum anderen durch Fragen verschiedenster Art nie langweilig wurde.

Zu den schwierigen Situationen im Praktikum zählt neben fachspezifischen Fragen am Informationsstand auch das gleichzeitige Sprechen in drei verschiedenen Sprachen. Durch den Besuch vieler Schulgruppen kam es oft zu außergewöhnlich lauter Kulisse in der Empfangshalle. Somit war es trotz des vorhandenen Sicherheitspersonals auch eine Aufgabe von mir, pädagogisch für Ruhe zu sorgen, was nicht immer leicht war. Da die Geräte am Audioguide-Stand nur gegen Pfand (Ausweis, Pass, Führerschein) ausgegeben werden durften, kam es dort teilweise zu Unverständnis der Kunden. In allen Situationen standen einem jedoch im Notfall die Kollegen sofort zur Seite oder man hatte die

technischen Möglichkeiten wie z.B. im Internet zu recherchieren, wenn man etwas nicht wusste. Dabei nicht zu unterschätzen ist auch das eigene Selbstvertrauen und der Mut, sich Neuem zu widmen. Schließlich sind Kunden zum größten Teil eher begeistert von einem, wenn sie merken, dass man kein französischer Muttersprachler ist.



3. Leben in Frankreich

Wie bereits gesagt, wurde ich am Anfang des Praktikums sehr herzlich empfangen. Dadurch war es für mich auch ein Leichtes, auf Anhieb Freunde zu finden, mit denen man auch neben der Arbeit viel unternehmen konnte. Ob es Kino, Ausflug an den Strand oder ein einfaches gemeinsames Abendessen war, man hatte immer Anschluss. Dadurch bot sich für mich auch mehrmalig die Gelegenheit, das französische Familienleben und den Alltag in Frankreich kennenzulernen. Da in Frankreich ein mehrgängiges Abendessen keine Ausnahme darstellt, konnte ich wiederum auch viel mit Bekannten/Freunden der Familie sprechen. Highlight dabei war eine Diskussion bzw. der Vergleich der verschiedenartigen Sozialsysteme (Arbeitslosengeld, Hartz IV, Renteneintrittsalter, usw.). Natürlich würde es mich sehr freuen, wenn ich diese geknüpften sozialen Kontakte und Freundschaften aufrecht halten kann. Mit dem heutigen Stand der Technik (durch Whatsapp, Skype, Facebook, Email, usw.) sollte das jedoch kein Problem sein. Zudem will ich auf jeden Fall in den nächsten Jahren nochmal in die Normandie zurückkehren, um dort Urlaub zu machen und Bekannte zu besuchen.

Neben der Essenskultur und eines nicht seltenen fünf Stunden andauernden Abendessens, bei dem es zu jedem Gang Baguette gibt (, sogar zu Burger mit Pommes), unterscheidet sich die französische zur deutschen Kultur auch hinsichtlich der Gestaltung des Abendprogramms. Dort geht man in „Cafés“, was man in Deutschland als Bar kennt. Zudem beginnt man auch gerne schon (nach-)mittags mit dem Konsumieren alkoholischer Getränke. Darüber hinaus neigen Franzosen dazu, laut miteinander zu sprechen bzw. sogar zu schreien, obwohl der Sachverhalt nicht einmal ernst ist. Des Weiteren sind Franzosen geduldiger als Deutsche: an der Kasse im Supermarkt unterhält man sich gerne mit der Kassiererin, auch wenn sich bereits eine lange Warteschlange gebildet hat, und trotzdem stört es keinen bzw. es gibt keine Beschwerden. Dieses lockere Miteinander überträgt sich auch auf den beruflichen Alltag. Alle 1,5 Stunden macht man eine Kaffeepause oder man spricht auch während der Arbeitszeit über Privates. Das empfand ich als sehr positiv und hat mich auch geprägt, da man von Deutschland eher ein verbissenes „Durcharbeiten“ kennt. Weiterhin haben Franzosen einen stärkeren Nationalstolz, was sich auch auf den Umgang mit Fremdsprachen auswirkt. Man spricht und versteht zwar Englisch, jedoch nicht in dem Ausmaß, welches man in Deutschland gewohnt ist. Somit werden sogar alltägliche Begrifflichkeiten aus dem Englischen z.B. auf Verpackungsbeschreibungen von Lebensmitteln, ins Französische übersetzt. In der dem Praktikum vorangegangenen Projektarbeit beschäftige ich mich mit dem französischen Leben auf dem Land. Auch dabei sind kulturelle Unterschiede feststellbar. Franzosen bauen oder kaufen ein Haus deutlich früher als Deutsche, was sich jedoch auch auf die Größe auswirkt. Demnach wird für die

Gegenwart, das Hier und Jetzt, gebaut. Reicht der Platz irgendwann nicht mehr aus oder man hat mehr finanzielle Mittel zur Verfügung, wird das erste verkauft und man baut/kauft ein neues Haus. Daneben lieben Franzosen ihre Privatsphäre, was sich durch hohe Hecken oder Mauern um das Grundstück herum bemerkbar macht. Da sich die Wohnung meiner Freundin gegenüber einer Grundschule in Frankreich befindet, fiel mir auch auf, dass die Kinder größtenteils mit dem Auto in die Schule gebracht werden. Wenn man etwas vom Bäcker oder Metzger braucht, fährt man bei schlechtem Wetter mit dem Auto, auch wenn dieser nur 200 Meter entfernt ist. In Deutschland geht man in solchen Situationen gerne auch zu Fuß oder man nimmt das Fahrrad. Dies und auch insgesamt die Einstellung zum Thema Ökologisches Denken (kein Pfand; viele Plastikverpackungen; wenig erneuerbare Energie durch z.B. Photovoltaik oder Windräder) stellt für mich eher eine negative Erfahrung dar.

Trotzdem plane ich in den nächsten Jahren weitere Aufenthalte in Frankreich. Gerade in der Normandie ist es durch lange Strandabschnitte, alte historische Gebäude und der Tatsache des geschichtlichen Hintergrunds landschaftlich sehr schön und die Leute sind offen. Wie bereits zu Beginn des Berichts angeführt, waren meine letzten intensiven Berührungspunkte mit der französischen Sprache lange her. Natürlich tat ich mir dadurch anfangs ein wenig schwer, da sehr schnell gesprochen wird und ich nicht alles beim ersten Mal verstand. Zur Vorbereitung bzw. in der Freizeit neben dem Praktikum beschäftigte ich mich oft mit meinem alten Vokabelkasten aus der Schulzeit. Trotzdem merkte ich Satz für Satz, dass ich mich verbesserte. Da im Museum notwendigerweise nahezu alle Angestellten auch Englisch sprachen, konnte man im Notfall immer ausweichen. Durch das Verständnis im Englischen lernte man somit für die französische Verständigung und wusste beim nächsten Mal die Vokabel auch in Französisch. Neben dem alltäglichen Vokabular durch den privaten Austausch mit Familie und Freunden lernte ich auch fachspezifisches Vokabular wie z.B. geschichtliche Begriffe kennen. Und auch wenn man einen Satz nicht zu 100% grammatikalisch richtig formulierte oder Vokabel vertauschte, nahm einem das keiner böse bzw. man wurde trotzdem verstanden. Meistens verbesserten die Gesprächspartner einen, was für die Zukunft sehr geholfen hat. Viele der Kollegen waren auch an der deutschen Sprache sehr interessiert, sodass ein gegenseitiger Lerneffekt erzielt werden konnte.

Zusammenfassend war es ein sehr gelungener Auslandsaufenthalt, welchen ich definitiv nicht missen wollen würde. Neben der persönlichen Lebenserfahrung habe ich meine Französischkenntnisse stark verbessert. In der heutigen Zeit, in der im Berufsleben Englisch schon als Grundvoraussetzung angesehen wird, kann man sich ohne eine zweite Fremdsprache nur schwer von Anderen abheben. Deshalb denke und hoffe ich, durch das

Praktikum und den damit verbundenen Aufenthalt in Frankreich auch einen Mehrwert für meinen Lebenslauf (und die damit verbundenen Karrierechancen) geleistet zu haben.



Zum Schluss möchte ich mich noch besonders bei Silke Burdack (Partnerschaftsreferat Würzburg) und Séverine Gabriele (Conseil départemental du Calvados, Caen) bedanken, die mich vor und während meines Aufenthalts in Frankreich sehr unterstützt haben.